Danziger Zeitung.

No. 151.

Im Verlage der Müllerschen Buchdruckerei auf dem Holzmarkte.

Montag, den 22. September 1817.

Töplitz, vom 1. September.

Der 30. August als der Erinnerungstag der ewig denkwürdigen Schlacht bei Kulm, wo der heilige Verein für die Unabhängigkeit Europa's, wo der Muth und die Kraft der vereinten Heere die Fesseln fremder Tyranney zerbrach, erhielt, durch eine eben so sinnig als gemüthlich veranstaltete Gedächtnißfeyer, eine ganz besondere festliche Weihe. Um das Andenken der in jenem heiligen Kampfe gefallenen Preußischen Krieger auch durch ein äußeres vaterländisches Denkmal zu ehren, haben Se. Majestät der König von Preußen, mit allerhöchster Genehmigung des Kaisers von Oestreich in der Gegend von Arbesau, an der Dresdner Straße, eine von gegossenem Erz mit Kunst nnd Geschmack verfertigte 28 Fuß hohe Standsäule in Pyramidal-Form, auf deren Spitze das Ehrenzeichen des eisernen Kreuzes prangt, aufstellen lassen, welche ihre Bestimmung in der einfachen und sinnvollen Inschrift ausspricht: „Die gefallenen Helden ehret dankbar König und Vaterland. Kulm am 30. August 1813. Sie ruhen in Frieden!“ Die Eröffnung und öffentliche Darstellung dieses Ehrendenkmahls, so wie das damit verbundene, unter der Leitung des Preußischen Hrn. Garde-Oberstlieutenants, Freiherrn von Roeder, veranstaltete Trauerfest, war um die zehnte Morgenstunde festgesetzt. Der in der Badestadt Töplitz noch zur Zeit anwesende Adel, das K. K. Militair, und die ausgezeichnetsten Einwohner eigends hiezu geladen, welche sich unter einem außerordentlichen Andrang der Einwohner benachbarter Ortschaften, denen das Andenken dieses Tages in jeder Beziehung heilig ist, in feierlicher Stimmung vor dem bezeichneten Monumente versammelten, wo zugleich ein aus 20 Mann bestehendes Detaschement der Königl. Garde von ungemein schöner militairischer Haltung in Fronte aufgestellt war. Im Kreise dieser zahlreichen ehrwürdigen Versammlung trat nun in stiller Andacht, mit Ernst und Würde, der Königl. Preußische Hofprediger Eylert vor das gefeierte Denkmal hin, und hielt voll Salbung eine für diesen festlichen Anlaß verfertigte, aus der Seele aller Anwesenden gesprochene Rede, worauf sodann der hochverehrte Königl. Preußische General der Infanterie, Graf Kleist von Nollendorf, dessen Andenken sich in seinem Namen verewigt, (er ging bekanntlich über Nollendorf auf wenig bekannten Wegen dem General Vandamme in den Rücken, und trug dadurch zur Gefangennehmung desselben und Vernichtung seines Armeekorps entscheidend bei), für das allerhöchste Wohl der Kaiser von Oestreich, Rußland und des Königs von Preußen, dann des vielgeliebten Oberfeldherrn der drei vereinten Armeen, Fürsten Schwarzenberg, ein dreimaliges Lebehoch! in hoher Begleitung ausrief, das sich in tausendstimmigem jubelnden Wiederhall durch die wogende Menge verbreitete Nach dieser religiösen Feierlichkeit versammelte man sich in fröhlichem Verein in dem gräflich Thun'schen Schlosse in Kulm, zu einem Frühstück von 100 Gedecken, wobei der hochgefeierten Monarchen, des K. K. Oberfeldherrn Fürsten v. Schwarzenberg, der nur in Berück-

sichtigung seiner noch nicht hinlänglich hergestellten Gesundheit und des ärztlichen Rathes, der freundlichen Ladung zu diesem National-Feste nicht folgen konnte, nochmals mit inniger Herzlichkeit gedacht, und so dieser denkwürdige Tag beschlossen wurde.

Paris, vom 1. September.

Der Marschall Herzog von Reggio wird den Grafen von Ruppin wieder bis an die Grenze des Königreichs begleiten.

Am 29sten ist Wellington nach Cambray abgereiset, nachdem er zuvor noch eine lange Unterredung mit den Englischen, Oestreichischen und Preußischen Gesandten und dem Herzog von Richelieu gehabt. Die Musterung der Engländer bei Cambray wird auch der König von Preußen beiwohnen, und am 6ten zu Läken bei Brüssel und Tags darauf in Aachen eintreffen.

Davoust, Fürst von Eckmühl, ist dem Könige vorgestellt und hat gestern aus den Händen Sr. Maj. den Marschallsstab erhalten. Er legte zugleich den Eid ab, und ward hernach der Königl. Familie vorgestellt.

Marschall Marmont hat das Kommando in Lyon erhalten, und General Debelle, dessen Todesstrafe bereits in 10jährige Haft auf der Zitadelle zu Besancon verwandelt war, seine völlige Freiheit. Er verdankt sie der Verwendung des Herzogs von Angouleme. In einem Schreiben an diesen bedauert er, daß es ihm an Gelegenheit fehle, den letzten Blutstropfen für seinen rechtmäßigen wohlthätigen Monarchen zu vergießen, und betheuert: er werde jeden Augenblick des ihm wieder geschenkten Daseyn anwenden, durch grenzenlose Treue und Ergebenheit, sein ungeheures Vergehen wo möglich in Vergessenheit zu bringen.

Der Fürst von Hohenlohe, Befehlshaber der ausländischen Legion, besichtigt jetzt die Küsten der Provence. Als er durch Stürme gezwungen wurde, bei einem Dörfchen zu landen, fiel seine und seiner Begleiter fremde Uniform und ihre Orden 2c. auf, und sogleich verbreitete sich das Gerücht, daß feindliche Truppen gelandet wären.

Der Rußische Kaiser hat 2012 Franken, welche kriegsgefangene Rußische Offiziere zu Rennes schuldig geblieben waren, bezahlen lassen.

Binnen wenigen Tagen gehen die schönen Statuen der Choiseulschen Sammlung von hier nach Berlin ab.

Seit einigen Tagen versammelt sich eine Kommission der Pairs-Kammer, um über ihr Interesse sich zu berathen. Man will es durchzusetzen suchen, daß die ganze Dotation von viertehalb Millionen Franken der Kammer zur Disposition übergeben werde, ohne der Diskussion über das Budjet unterworfen zu seyn. Ueber die den Pairs zustehenden Ehrenbenennungen und Titulaturen, sind einige Streitigkeiten gewesen. Es wurde Anfangs vorgeschlagen, den Titel: très-excellent anzunehmen; aber man stieß sich daran, weil doch zu den Pairs so viele hinzugekommen, die dies keinesweges seyen. Dann verlangte man den: très-nobles; aber es wurde der Einwurf gemacht, es gäbe gar viele, die nichts weniger als dieses seyen.

Der Staatsminister, Graf Ferrand, hat eine Theorie der Revolutionen herausgegeben. Er sagt darin unter andern: „Persönliche Freiheit gehört allen an; alle haben dazu ein gleiches Recht, ein gleiches Bedürfniß, und eine Regierung, welche dieselbe antastet, verräth damit ihre Besorgniß, oder die Ohnmacht ihrer gesetzlichen Sicherheitsmittel, und leitet dadurch zu Betrachtungen, zu denen sie Klugheitshalber nie Anlaß geben sollte. Strenge Maaßregeln, die sie aus Furcht ergreift, sind kaum bei erwiesener Nothwendigkeit erträglich; nur ungern darf sie sich gezwungen sehn, die Gesetze des gesellschaftlichen Vertrages zu überschreiten, und wenn sie dieselben überschritten hat, muß sie vor allem Ungeduld, dahin zurückzukehren, zeigen.“ Im Moniteur wird hierüber die merkwürdige Bemerkung gemacht: „Ohne Zweifel spielt hier der edle Pair auf gewisse vorübergehende Maaßregeln der Strenge und Beibehaltung revolutionairer Gesetze an, welche die persönliche Sicherheit verletzen. Die Aufhebung dieser Gesetze scheint einer der ersten Gegenstände der einsichtsvollen Fürsorge des Monarchen und der gesetzgebenden Kammern werden zu müssen.“

Vorgestern besichtigte der Kardinal von Talleyrand-Perigord, Großalmosenier von Frankreich, und nunmehriger Erzbischof von Paris, den erzbischöflichen Pallast aufs genaueste, begab sich hierauf in die Kirche, und ließ unter die an den Kirchthüren stehenden Armen Almosen austheilen.

Mehrere der Prälaten, welche der König von der von ihm getroffenen und vom heil. Vater bestätigten Wahl in Kenntniß gesetzt hat, sol-

len die Annahme der bischöflichen Würde abgelehnt haben. Vor der Revolution bestanden in Frankreich 138 bischöfliche Stühle. Nach dem Concordat von 1801 wurden nur 49 beibehalten und folglich 90 aufgehoben. Ein neues Bisthum wurde durch dasselbe zu Versailles errichtet, mithin fanden sich nur 50 bischöfliche Stühle. Nach der gegenwärtigen Uebereinkunft werden 42 bischöfliche Stühle mehr errichtet, als nach dem Concordat von 1801, und 72 weniger als nach der alten Ordnung der Dinge. Die Aufhebung der Bisthümer erstreckt sich weniger auf die nördlichen Theile des Reichs, wo die Diözesen ausgedehnter sind, als auf die südlichen, wo es deren gab, die keine 30 Kirchsprengel zählten.

Hier werden Subscriptionen gesammelt, um den Wald und das der heil. Magdalena gewidmete Kloster St. Beaume, wieder seiner frommen Bestimmung zu widmen. Es war ehemals ein berühmter Wallfahrtsort der Provence, den selbst 4 Päbste und viel unserer Könige besucht haben, und der Wald durfte sogar zum Bedarf der Marine nicht angetastet werden. Um die erforderlichen 50000 Franken aufzubringen, werden 100 Aktien vertheilt und die Namen der Aktionaire in den Felsen der Grotte eingegraben. Der Herzog von Angouleme allein hat 20 Aktien genommen.

Desbans hatte zwar bei Anhörung des Todesurtheils erklärt: daß er nach Grenelle wie zur Schlacht gehen, und glauben werde, zum Tiraillieren kommandirt zu seyn. Dennoch hat er appellirt.

Schon ist wieder ein neuer geheimer Bund entdeckt worden. Die Glieder desselben bezeichneten sich mit einer schwarzen Stecknadel. Der Königl. Gerichtshof wird sich nächstens mit den Angeklagten, worunter sich auch ein Offizier auf halben Sold befindet, beschäftigen.

Gestern fanden die am St. Ludwigstage des schlechten Wetters wegen ausgesetzten Volksbelustigungen statt.

Die Anzahl der aus England gekommenen und vom 1. Juli bis zum 24 August gelandeten Personen betrug 4373, eingeschifft haben sich 2701.

Aus Cadix wird unterm 1. August geschrieben, daß eine furchtbare Expedition unverzüglich Europa verlassen werde, um einen Angriff auf Buenos-Ayres zu machen, und was noch merkwürdiger ist: daß diese Ausrüstung gemeinschaftlich mit andern Mächten geschieht, welche sich anheischig gemacht haben, Spanien in dem gegenwärtigen Kampfe zu unterstützen. Diese Flotte soll im September oder Oktober in See gehen.

Die Bücher-Censur in Spanien ist wieder eben so eingerichtet, wie sie im November 1814 unter der Leitung des Raths von Castilien, Don Joseph Colon, war. Die Inquisition beschäfftigt sich, und zwar nur auf besondere Anzeige, blos mit bereits schon gedruckten Sachen.

St. Petersburg, vom 26. August.

Der Großfürst Konstantin hat die hiesige Residenz verlassen und sich zurück auf seinen Posten nach Warschau begeben; der Großfürst Michael ist am 24sten ebenfalls von hier abgereist und wird, nachdem er die mittäglichen Provinzen des Russischen Reichs bereist hat, eine Reise nach dem Auslande unternehmen.

Der Kaiser wird etwa 18 Monate von der Residenz entfernt bleiben, und nachdem er den bevorstehenden Winter theils in Moskau, theils in Warschau zugebracht hat, wird er eine Reise in die südlichen Provinzen seines Reiches vornehmen, und namentlich die Krimm, Kasan, Astrachan ꝛc. besuchen. Es ist die Absicht des erhabenen Monarchen, sich, soviel es menschlichen Kräften möglich ist, mit seinem ganzen Reiche, so weit dies von einigermaßen zivilisirten Völkern bewohnt ist, bekannt zu machen, um selbst über die Abstellung von Mißbräuchen, so wie über die Verbesserungen in den verschiedenen Verwaltungszweigen urtheilen zu können. Seit der größte Theil Polens wieder zu einem eigenen Reiche vereinigt, unter die Oberherrschaft Alexanders gestellt worden, ist es nicht zu verkennen, daß sich dieser Staat in jeder Rücksicht schnell und sicher hebt. Schulen werden angelegt, und nicht allein gelehrte, sondern auch eine große Anzahl von Realschulen; auch Seminarien, welche bereits einen sehr guten Fortgang haben. An einigen Orten wendet man in Polen zwar die Pestalozzische Lehrmethode an, doch dürfte die Lancastersche Methode hier mehr Eingang finden, und einer von den jungen Russen, welche sich auf Kosten der Regierung in England selbst mit diesem System haben bekannt gemacht, ist zu dem Ende schon vom Kaiser nach Warschau geschickt.

Bereits im Jahre 1812 war Helsingfors zur Hauptstadt Finnlands bestimmt, weil es na-

he bei der Festung Sweaborg und mehr in der Mitte des Landes liegt als Abo. Da nun die dazu erforderlichen Gebäude bald vollendet seyn werden, hat der Kaiser die Versetzung des Senats und der übrigen obersten Behörden nach Helsingfors auf den 1. Oktober 1819 verordnet.

Bei Eröffnung der Messe zu Nishnei-Newgorod waren an Buden und Brettern 1000 Nummern mehr, als im vorigen Jahre auf den alten Markt zu Makariew.

Das gute Vernehmen mit dem Persischen Kaiser Feth Aly Schach, hat schon eine bedeutende Verminderung der an der Persischen Grenze befindlichen Observationsarmee veranlaßt, und es befindet sich dort jetzt nur ein wenig starker Kordon, um die Völkerstämme vom Kaukasus abzuhalten.

Auch mit der Türkei werden ohne Zweifel die noch obwaltenden Streitigkeiten bald zur gegenseitigen Zufriedenheit abgemacht werden. Die hohe Pforte soll gewilligt seyn, den früher entworfenen Plan ins Werk zu setzen, zu Folge dessen, gegen einen mäßigen Zoll, die freie Schifffahrt durch die Dardanellen erlaubt werden dürfte.

Nicht weit von der Kreisstadt Bobeow erschienen in den ersten Tagen des Juni auf einer Stelle Würmer in großer Anzahl von einem Werschok (sieben viertel Zoll) lang und einem Gänsekiel dick, an Farbe weißbläulig, welche auf dieser noch der einen Seite 200 und nach der andern 160 Faden großen Stelle alles auffraßen und sich wie Heuschrecken zu vermehren anfingen. Zur Vertilgung derselben ward diese Stelle abgestochen und ausgebrannt; allein die Würmer zeigten sich wieder. Darauf begaben sich die Einwohner mit Heiligenbildern in geistlicher Prozession dahin und verrichteten, unter Besprengung dieser Stelle mit Weihwasser, ein Gebet. Den folgenden Tag erschienen eine große Menge Saatkrähen und andere Vögel, von welchen binnen drei Tagen alle diese Würmer vertilgt wurden.

Vermischte Nachrichten.

Das Weimarsche Oppositionsblatt macht folgende Betrachtung: „Die Badische Regierung hat in ihrer Abstimmung in Betreff der Seeräubereien auf eine preiswürdige Weise die Ehre und den Vortheil Deutschlands geltend zu machen versucht. Den Schutz fremder Seemächte anrufen, und dabei die Hände in den Schooß legen, ist des Deutschen Bundes als einer großen Macht, unwürdig. Es wäre aber auch vergeblich, von Andern erwarten zu wollen, was man sich selbst zu verschaffen nicht Muth hat. Der Engländer Schutz erwarten, ist eine eitle Verblendung; ihn ansprechen, heiße ihre übermüthigen Ansprüche steigern und unsre Abhängigkeit ohne allen Vortheil befestigen. Ein Theil der Summen, welche jährlich für Englische Fabrikate aus Deutschland gehen, reichte schon zum Ausrüsten einer S[...]macht hin, womit die sämmtlichen K[...] zu züchtigen wären. Aber weder schim[...]che, stets gebrochene Verträge, noch ein b[...]ndiger Krieg, würden zum Ziel, d. h. zu[r] Vernichtung der Seeräuberei in Europa führen. Dazu giebt es nur Ein Mittel, nämlich Zerstörung der Raubnester selbst, und Anlegung Europäischer Kolonien an der Küste der Barbaresken. Zu diesem Zweck könnte das an Kriegern und Kriegslustigen so reiche Deutschland die Truppen, andre Seemächte aber, die gleiches Interesse haben, die Schiffe liefern. Es ist ein alter Schandfleck der Europäischen Politik aus der Schwäche der kleinen und aus der Eifersucht der großen Staaten herrührend, daß es drei so winzigen und verächtliche Raubnestern, wie Algier, Tunis und Tripoli, möglich war, Jahrhunderte hindurch den angesehensten Mächten schimpflichen Tribut unter dem Namen Geschenke aufzuerlegen, das Eigenthum aller Völker durch willkührlichen Raub auszuplündern, die mittelländischen Küsten fortwährend zu beunruhigen, und Tausende gefangener Christen als Sklaven in ihren Kerkern zu martern. Bedenkt man, daß dieses Europa, das solche Unbilde duldet, vielleicht mehr als andertbalb Millionen Soldaten besoldet, daß es sich für polizirt, aufgeklärt und liberal ausgiebt, daß darin Bündnisse zum Wohl der ganzen Menschheit geschlossen werden, während wir die Korsaren nicht einmal von unsern Küsten abhalten können, so möchte man ausrufen: O vanitas vanitatum!“

Herr Direktor Vieth zu Dessau hat „Betrachtungen über das Spiel“ herausgegeben. Sie betreffen vorzüglich die Hazardspiele, namentlich das Pharao, und zeigen durch genaue Berechnung an: welch ein arithmetisches Uebergewicht die Bank über die Pointeurs behauptet, und wie toll es daher ist, sich in ein Spiel einzulassen, wo man 300 gegen 1 wetten kann, daß nicht der Spieler, sondern die Bank gewinnen werde.